

SWR2 Leben

## **Missbrauch im katholischen Kinderheim – Folgen einer frühen Erfahrung**

Von Eva Gutensohn

Sendung: Dienstag, 14. April 2020

Redaktion: Ellinor Krogmann

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2020

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/SWR2-Tandem-Podcast,swr2-tandem-podcast-100.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

### **O-Ton 1 Clemens Maria Heymkind:**

Ich habe halt irgendwann mal wahrgenommen, dass meine Mutter weg ist. Und meine Zwillingsschwester. Also meine Zwillingsschwester und ich, wir können uns gemeinsam an ein Erlebnis erinnern, wo wir in einem Krankenwagen wohl gewesen sind und irgendwie war dort ein Mordsgeschrei und ein Gezerre, ein an unseren kleinen Körpern Gereisse und dann sind wir bewusstlos geworden. Und laut Aktenmaterial muss das gewesen sein im 13. Lebensmonat.

### **Sprecherin:**

Die Odyssee durch Kinderkrippen und Heime von Clemens Maria Heymkind und seiner Zwillingsschwester Clara, geboren im September 1965, hatte begonnen. Die Mutter Eva Heymkind, vom 2. Weltkrieg als Geflüchtete schwer traumatisiert, litt unter ständigen Nervenzusammenbrüchen. Der Vater hatte die acht-köpfige Familie verlassen und die Kinder mussten bei Pflegefamilien oder in Heimen untergebracht werden. So auch Clemens und Clara. Bis zum vierten Lebensjahr wurden die Zwillinge wie ein Stück Ware zwischen Kinderkrippen und Kinderheimen hin und her geschoben. Ab und zu kurze Aufenthalte bei der Mutter, sofern diese stabile Phasen hatte.

### **Sprecherin 2:**

Aufenthaltsorte von Clemens und Clara Heymkind:

bis 1966 bei der Mutter im Haushalt in Keppstadt.

bis 1967 im Kinderheim B. in Keppstadt.

Mai bis Oktober 1967 wieder bei der Mutter.

Oktober 1967 bis Mai 1969 im Kinderheim.

Mai bis August 1969 bei der Mutter.

*(kurze Pause)*

Seit August 1969 im Kinderheim „St. Niemandland“

### **O-Ton 2 Heymkind:**

Was ich als erstes wahrgenommen hab, war diese eiskalte Heimatmosphäre. Sie betreten da so ein Kinderheim, da ist alles blitz- und blankgeputzt, von den Glasscheiben, Wand über den Boden. Der Linoleumboden poliert und irgendwie hatte ich das Gefühl, dass das keine Atmosphäre war, wo man sich wohlfühlen konnte. Und da war ich damals eben knapp vier Jahre alt, ja. Es war ein Gefühl in der Fremde. Und das ist ein schreckliches Gefühl, wenn man sich nicht heimisch fühlen kann.

### **Sprecherin:**

Zu dem Gefühl der Fremde gesellte sich die Bedrohung durch das Aufsichts- und Pflegepersonal, bestehend aus Franziskanerinnen, die Heymkind von Beginn an als kaltherzig und gewalttätig empfand. Ganz besonders Schwester C., die es vor allem auf die Bettnässer abgesehen hatte. Zu jenen zählte auch er.

### **O-Ton 3 Heymkind:**

Ich habe das immer als sehr warm und schützend empfunden, weil es einfach warm und feucht war, auch den Geruch des eigenen Urins, das war was Vertrautes, ja. Und immer dieser Schutz dieser Bettdecke. Ne Nestwärme, kann man schon so

sagen. Und dann müssen Sie sich vorstellen, Sie liegen morgens um 6 im Bett und dann wird der Lichtschalter angeknipst, vor allen Dingen in den Wintermonaten war das so schlimm, weil der Schlafsaal nicht beheizt war und dann kommt die Nonne auf das Bett zugetreten, reißt diese Bettdecke weg, Sie merken erstmal, wie die Kälte Sie umhüllt – war ja alles nass – und dann mussten wir aus dem Bett raus und uns wie die Zinnsoldaten neben das Bett stellen, die Beine breit machen und dann hat sie, um zu fühlen, ob wir ins Bett gemacht haben uns zwischen die Beine gegriffen – wir hatten ja Schlafanzughosen an – und gefühlt, ob wir ins Bett gemacht haben. Erst im Rahmen meiner späteren Traumatherapien habe ich erfahren, dass das bereits ein sexueller Stimulus für die Nonne wohl war.

**Sprecherin:**

Schreiben des Stadtjugendamtes Keppstadt an das Vormundschaftsgericht.

**Sprecherin 2:**

Clemens ist immer gesund und hat sich auch körperlich normal entwickelt. Auffällig ist er zeitweise nur durch sein Einnässen, was aber bei den älteren Geschwistern teilweise auch der Fall war.

**O-Ton 4 Heymkind**

Als sie gesehen hat, das Bett ist nass, dann fing das Ritual an. An den Haaren Rumgezerre oder manchmal hat sie dann das nasse Leintuch abgezogen, mir auf den Rücken draufgeschlagen. Dann halt die üblichen Beleidigungen: „Du Drecksseicher“. Und dann hat sie hinterher die Gruppe eben gespalten: Diejenigen, die trocken geblieben waren durften dann die Bettnässer teilweise mit Füßen rüber in den nahegelegenen Duschaum treten. In die Badewanne reinzwängen. Wir wurden dann festgehalten und dann wurde das eiskalte Wasser aufgedreht und die Nonne hat dann genüsslich mir den kalten Duschkopf ins Gesicht gedrückt mit eiskaltem Wasser. Das Schlimmste war das Gefühl eben zu ersticken.

**Sprecherin:**

Die Schikane und Bestrafung hörten an der Stelle aber nicht auf. Schwester C. schien Gefallen daran empfunden zu haben, den Jungen weiterhin zu drangsalieren.

**O-Ton 5 Heymkind:**

Beim Frühstück ging das ja schon los: Die Schwester C. wusste genau, dass ich Aprikosenmarmelade hasse. Und genau an den Bettnässertagen wurde mir ein Brot – das hat sie selber bestrichen – mit Aprikosenmarmelade serviert. Das musste ich dann in ihrer Gegenwart runterwürgen. Dann kam ich von der Schule. Nach den Hausaufgaben musste ich auf so orangenem Papier – das werde ich auch nie vergessen – hundertmal schreiben: 'Ich darf nicht ins Bett machen', während die anderen Kinder gespielt haben oder draußen im Hof waren im Sommer. Und dann ging es eben weiter, dass ich ab 4 Uhr nachmittags in der Regel nichts mehr zu essen bekommen hab, was Feuchtigkeit enthält, ich durfte auch kein Wasser mehr oder Tee trinken, weil die Nonne gemeint hat 'wenn du am Nachmittag trinkst, dann seichst du morgen früh wieder ins Bett, deswegen gibts jetzt gar nichts mehr'. Also ich hab teilweise auch nachts versucht, nicht einzuschlafen, weil ich Angst hatte, ins Bett zu machen.

**Sprecherin:**

Auch andere Vergehen wurden drakonisch bestraft: Lügen, Stehlen, Ungehorsam wurden nicht selten mit Prügel geahndet. Clemens Maria Heymkind erinnert sich an die Bestrafung eines ausgebüchsten Heimjungen. Sie gehört mit zu seinen schlimmsten Erinnerungen.

**O-Ton 6 Heymkind:**

Den haben sie halb totgeschlagen vor versammelter Mannschaft. Die Nonne. Und die Polizei hat den ja behandelt wie einen Schwerverbrecher. Die haben dem ja gar nichts geglaubt. Das war mir dann natürlich eine beeindruckende Lehre, wo ich dann auch gesagt habe, sei vorsichtig mit abhauen. Und wie sie den zugerichtet hat, die Schwester C., also das Bild werde ich auch nie vergessen. Da ist das Blut gespritzt.

**Sprecherin:**

Angst, Scham, Ohnmacht, das waren die dominanten Gefühle all jener, die damals zum Opfer wurden. Vor allem sexuelle Übergriffe konnten lange Zeit kaum benannt werden. Als wären die Erziehungsmethoden der Ordensschwestern nicht demütigend genug gewesen, wurde Clemens Heymkind auch von dem männlichen Betreuer und ehemaligen Heimkind Kurt A. sexuell genötigt und vergewaltigt. Darüber sprechen konnte er lange nicht.

**O-Ton 7 Heymkind:**

Das ist ja mit einer unglaublichen Scham und Schuld verbunden. Und für mich war das ja normal, weil ich hab das ja auch bei anderen Kindern im Heim mitgekriegt, die sind auch sexuell missbraucht worden und früher hat man ja nicht über sexuellen Missbrauch gesprochen. Da dachte ich, ja gut, es gehört halt dazu. Und enttarnt habe ich das ja erst bei einer meiner Traumatherapien, da ist mir das ja bewusst geworden über die Gespräche, dass das knallharter sexueller Missbrauch war. Das Kinderheim St. Niemandsland war ein Missbrauchsheim, wo die Kinder überwiegend missbraucht worden sind und wo die Straftäter ungestraft ein und ausgehen konnten, flankiert vom Wohlwollen der Nonnen. Leider war das so.

\*\* Break \*\*

**Sprecherin:**

Clemens Maria Heymkind verbrachte acht Jahre an diesem Ort, der sich für immer in seine Seele einbrennen sollte. Festhalten konnte er sich alleine an der tröstenden Tatsache, dass seine geliebte Zwillingschwester Clara eine Etage unter ihm lebte. Leider sah er sie sehr selten und er flüchtete sich in Phantasiewelten, in denen er frei von Ohnmacht und Qual war.

Auch seine Mutter sah er nur selten, die er trotz ihrer psychischen Probleme sehr vermisste. Eine Chance, die Bedingungen für sich im Heim zu verbessern, sah er nicht: das Jugendamt würde den Vertreterinnen der Kirche immer mehr glauben als einem schwer erziehbaren Jungen.

Die Rettung kam dennoch: Clemens und seine Schwester sollten in eine andere Einrichtung verlegt werden; sie kamen in das Pestalozzi Kinderdorf in Wahlwies am Bodensee, damit sie näher bei ihrem leiblichen Vater sein konnten, der in Konstanz lebte und seine Kinder sporadisch sah.

**Sprecherin:**

Brief der Fürsorgerin vom Stadtjugendamt an die Heimleitung St. Niemandsland.

**Sprecherin 2:**

Sehr geehrte Heimleitung,

Soeben kam die Mitteilung aus dem Kinderdorf am Bodensee, dass die Kinder Heymkind im Oktober dort aufgenommen werden können. Wir bitten diese Mitteilung als vorläufige Kündigung zu betrachten. Für die Verlegung der Kinder bitten wir um Verständnis, da Sie ja die Situation der Kinder seit Jahren kennen.

Mit freundlichen Grüßen,

Frau Riedlinger, Fürsorgerin

**O-Ton 8 Heymkind:**

Das war ja schonmal die warme Stimmung dieses Kinderdorfes. Wenn man da reinfährt, Sie sehen viele Kinder, viel Natur, viel Grün, viel Leben und alles hat irgendwie so eine entspannte, heimelige Atmosphäre. Plötzlich bin ich in der Natur draußen, am Licht, habe viele Kinder um mich rum, die mich akzeptieren, wie ich bin, wo mich keiner verprügelt, weil ich ins Bett mache, wo mich keiner Seicher nennt oder beleidigt, wo ich nicht Freiwild für irgendwelche Erwachsenen war oder ein Prügelknabe. Das war ein sehr befreiendes, paradiesisches Gefühl. Ich habe eine unglaubliche Erleichterung und ein unglaubliches Gefühl der Sicherheit plötzlich verspürt.

Ich habe jetzt eben letzte Woche meinen Pflegevater getroffen, der hat gesagt: 'Clemens, als ich dich das erste Mal gesehen habe, habe ich das Gefühl gehabt, vor mir steht ein total zerbrechlicher Junge'. Ich habe das mitgekriegt, wenn Pflegebrüder mal über die Stränge geschlagen haben, dann hat der Vater Wegler schonmal eine Ohrfeige verteilt. Mich hat der nie angerührt.

Die Mutter Wegler, das war eine sehr spirituelle Frau, eine unglaublich liebenswerte, ruhige wohlwollende Frau, die sich immer für die Belange von uns Pflegekindern eingesetzt hat.

**Sprecherin:**

Auszug aus den Jugendamtsakten – Entwicklungsbericht

**Sprecherin 2:**

Clemens ist heute 15,9 Jahre alt, 1,70 groß und wiegt 55 kg. Er hat einen aufrechten, sehr festen Gang, die Bewegungsabläufe sind harmonisch, gelenkig. Er zeigt immer noch Anzeichen eines frühkindlichen Entwicklungsstadiums, die auch in seinem gesamten Verhalten zu beobachten sind. Der allgemeine Gesundheitszustand ist gut, in der Zeit seines Aufenthaltes im Kinderdorf konnte Clemens das Bettnässen fast aufgeben. Nur noch an für ihn aufregenden Tagen kann er sich noch nicht kontrollieren.

\*\*\*Break\*\*\*

### **Sprecherin:**

Als er volljährig war, wurde Heymkind als ausgebildeter Schreiner aus dem Kinderdorf in Wahlwies entlassen. Er musste nun auf eigenen Füßen stehen, was mit seiner Biografie alles andere als einfach war - seine Zwillingschwester Clara war bereits in einer anderen Stadt bei ihrem zukünftigen Ehemann. Durch die fehlende Nestwärme des Kinderdorfes ist er dann recht schnell in eine Depression abgeglitten. Er nahm Drogen, vor Allem Marihuana und Schlaftabletten. Das ging bis zu einem versuchten Suizid.

### **O-Ton 9 Heymkind:**

19., 20. Geburtstag muss das gewesen sein. Da hatte ich eben dann Suizidversuch unternommen und da klingelt es eben an meiner Wohnungstür und da waren zwei Pflegebrüder da, die das irgendwie mitgekriegt haben. Und ich hatte aber schon so viele Schlaftabletten intus und die haben gesagt 'hey, was is'n mit dir los?' 'ja, ich bin grad breit, hab grad wieder einen gekiff't'. Und die haben das aber dann gesehen, dass da die Tabletten offen rumlagen und dann sind wir dann ins Krankenhaus und sie haben mir den Magen ausgepumpt. Und da hatte ich eine sehr liebenswerte Krankenschwester und die hat mir dann eigentlich mal mitgeteilt, dass ich doch ein wertvoller Mensch bin und dass jeder Suizidversuch ein Missverständnis ist. Und die hat mich eigentlich immer wieder bekräftigt und gesagt, es wird weitergehen, denk nicht immer so weit. Leb einfach im gegenwärtigen Moment. Du hast alles, was du brauchst, um ein erfolgreiches Leben zu führen.

### **Sprecherin:**

Nach dem Zivildienst und einigen Jahren Schreinertätigkeit machte Heymkind den LKW-Führerschein und arbeitete als Fernfahrer. Gleichzeitig erfasste ihn ein unbändiger Wissensdurst, der ihn auf seinen langen Fahrten stapelweise Bücher verschlingen ließ. So wuchs auch sein Selbstbewusstsein. Er machte den Realschulabschluss über den zweiten Bildungsweg nach - mit Bravour. Als nächstes kam das Abitur, ebenfalls erfolgreich. Nach der Ausbildung zum Versicherungskaufmann heiratete er und wurde zweifacher Vater. Doch die Ehe gestaltete sich schwierig und auch die Dämonen aus der Vergangenheit holten ihn immer wieder ein. Diese unsichtbaren Ketten der Vergangenheit galt es nun zu sprengen.

### **O-Ton 10 Heymkind:**

Die Scheidung, das war dann auch so ein Weckruf, wo ich gemerkt habe, so, das hat auch was mit mir und mit meiner Geschichte zu tun. Und da ist sowas gewaltsames im Spiel, wo ich dann gedacht hab, nee, ich muss da was verändern, das geht so nicht. Ich wollte diese Ketten loswerden. Ich hab gemerkt, ich bin nicht frei in dem, was ich tue. Und dann habe ich eben die Traumatherapie angefangen. Ich habe beim ersten Klinikaufenthalt eine Regel nach der anderen gebrochen. Zum Beispiel war verboten Sex. So, ich war keine 10 Minuten da, da war ich mit einer anderen Dame – wie hat die das genannt... „Holding“...also gut, machen wir „Holding“, kein Problem. Oder ich bin dann nachts, hab ich mich mit einem Laken abgeseilt und bin

runter in die Disse zum Tanzen und dann war der erste Aufenthalt, nach etwa sechs Wochen haben sie mich rausgeschmissen. Ich galt als nicht therapierbar. Ich könne aber wiederkommen, wenn ich mich da mal ernsthaft dafür interessiere.

**Sprecherin:**

Das war dann fünf Jahre später, 2003, mit 38 Jahren.

**O-Ton 11 Heymkind:**

Und da war es dann wirklich gut, weil da habe ich gesagt, so, keine Regelbrüche, keine Beziehungen in der Klinik, keine Drogen, nichts mehr. Ich hatte einfach dieses unglaubliche, tiefe Bedürfnis, mich von dieser alten Belastung verabschieden zu wollen. Ich will nicht mehr Angst haben, wenn ich in den Laden gehe und mit Panikattacken zurück in die Wohnung laufen, ich hab keine Lust mehr, mich jeden Abend mit vier, fünf Tüten zuzukiffen, bis ich nix mehr schnall. Ich hab keine Lust mehr, Angst zu haben, wenn ich unter ner Menschenmasse bin. Ich will das alles nicht mehr. Ich will eine stabile Beziehung zu einer Frau lernen, ich will Nähe lernen, zuzulassen und da hat man meditiert. Und da hab ich schon damals gedacht: wow, diese Stille, ich halte mich ja doch aus. Ich konzentriere mich auf meinen Atem. So, und das hab ich durchgezogen, 12 Wochen lang. Als ich da raus bin, wusste ich: ich habe meinen Platz auf dieser Erde gefunden. Hier auf dieser Erde ist mein Platz. Und dann wusste ich, jetzt kann ich weitermachen.

**Sprecherin:**

In den Jahren danach folgten noch zwei weitere Klinikaufenthalte zur seelischen Stabilisierung. Was aber endgültig zur Heilung beitrug, war das Schreiben zweier Autobiografien, die er bei öffentlichen Auftritten vorstellte. Clemens Maria Heymkind hat seine Erfahrungen nicht mehr verborgen.

Clara Heymkind, seine Zwillingsschwester, schätzt den Heilungs- und Lebensweg ihres Bruders sehr. Noch heute verbindet die Zwillinge über die Geschwisterbindung hinaus, auch die gemeinsame leidvolle Heimkarriere. Die Beiden pflegen ein herzliches Verhältnis miteinander, auch wenn Clara für sich einen anderen Weg aus der Krise gewählt hat: den Weg des Leistungssports. Noch heute - mit Mitte 50 - läuft sie Marathon.

Die Mutter der beiden starb im Alter von 50 Jahren. Clemens hatte kurz vorher die Gelegenheit sich mit ihr auszusprechen und ein versöhnliches Ende zu finden.

**O-Ton 12 Heymkind:**

Den Rat kann ich jedem Kind zu seinen Eltern geben. Egal, was passiert ist oder noch passieren wird, söhnt euch mit den Eltern aus, bevor sie versterben. Ihr werdet diesen Mühlstein sonst euch selber um den Hals binden und irgendwann wird er euch in den Abgrund reißen. Es ist wichtig, dass Sie inneren Frieden in Bezug auf ihre Eltern haben und regeln Sie das wenn möglich zu Lebzeiten. Und dann habe ich es mir auch nicht nehmen lassen, dass ich einen langen, langen Brief geschrieben habe und ans Grab gefahren bin und meiner Mutter ihn vorgelesen habe. Und dann habe ich sie losgelassen und habe den Brief verbrannt. Ein sehr heilsames Ritual, was mich von den Ketten dieser Elternschaft sozusagen befreit hat und mich

eigentlich auch dann in dem Sinne hat Mann werden lassen.

\*\*\*Break\*\*\*

### **Sprecherin:**

Im Herbst 2018 erschien die von der Deutschen Bischofskonferenz in Auftrag gegebene Langzeituntersuchung zum sexuellen Missbrauch an Minderjährigen. Laut dieser Mannheim-Heidelberg-Gießen-Studie - auch MHG - Studie genannt- ist die katholische Kirche für 3.677 Missbrauchsoffer verantwortlich, bei 1.670 Tätern. Die unabhängige Missbrauchsforschung geht aber aktuell von rund 110.000 bis 115.000 Missbrauchsoffern aus. Für Heymkind eine unerträgliche Diskrepanz, gegen die er aktiv politisch arbeiten möchte.

### **O-Ton 13 Heymkind:**

Also ein Herzensanliegen ist mir jetzt erstmal, dass die Vertreter der katholischen Kirche aufhören, ein Täuschungsmanöver nach dem Anderen in die Öffentlichkeit zu transportieren. Es wird ja mit der MHG-Studie eindeutig und unmissverständlich eine Tatsache vorgetäuscht, die nichts mit der Wirklichkeit zu tun hat. Wenn also die Forschung von etwa 115.000 Missbrauchsfällen ausgeht und die MHG-Studie kommt zu einem Ergebnis von 3 677 Opfern bei 1 670 Tätern, dann stimmt da etwas nicht. Durch die Taktik erreicht jedoch die katholische Kirche, dass man eben nicht 115.000 Opfer entschädigt, sondern eben nur 3 677 Opfer. Das nenne ich einen pragmatischen Sparplan der katholischen Kirche, einen üblen Griff in die Trickkiste.

Was mich dabei immer so entsetzt, ist die Tatsache, dass die katholische Kirche ja sehr oft darauf besteht, dass man sie an ihren eigenen Lehren misst – wenn man sich die Handhabung anguckt, ist das genaue Gegenteil der Fall. Es kann nicht sein, dass die vielen, vielen Opfer nochmals traumatisiert werden, indem man sie mit solchen gefakten Zahlen konfrontiert. Und wenn ich jetzt hier nochmal eine kleine Parallele zum regulären Strafrecht ziehen darf, dann ist es doch höchst verwunderlich, dass bisher kein einziger Priester strafrechtlich verurteilt worden ist, das wäre übrigens die nächste Ohrfeige ins Gesicht für jedes Opfer.

### **Sprecherin:**

Clemens Maria Heymkind wurde für die Zeit im Kinderheim St. Niemandsland vom Heimfonds Stuttgart entschädigt. Die Entschädigungszahlung war jedoch für seine erste autobiografische Buchveröffentlichung „Verloren im Niemandsland“ zweckgebunden und durfte nicht für private Zwecke verwendet werden. Schwester C. wurde nie für ihre kriminellen Handlungen zur Rechenschaft gezogen. Sie verbrachte ihren Lebensabend in Amt und Würden im Mutterhaus der Mällersdorfer Schwestern.

Das Kinderheim St. Niemandsland existiert heute in dieser Form zwar nicht mehr, doch keine der Schwestern, kein Priester oder Erzieher, die sich schwerer sexueller Vergehen gegenüber Schutzbefohlenen schuldig gemacht hatten, wurden juristisch je zur Rechenschaft gezogen; die besagten Verbrechen waren verjährt. Die Anzeige, die Heymkind gegen den Betreuer Kurt A. erstattete, der ihn sexuell missbraucht hatte, wurde ebenfalls von der Staatsanwaltschaft wegen Verjährung fallen gelassen.

**Sprecherin 2:**

Sehr geehrter Herr Heymkind, in dem oben genannten Verfahren habe ich folgende Entscheidung getroffen: Das Ermittlungsverfahren wird gemäß § 170 Absatz 2 StGB (*sprich: Strafgesetzbuch*) eingestellt.

Die Höchststrafe betrug damals zehn Jahre Freiheitsstrafe, sodass Taten des sexuellen Missbrauchs an Kindern nach zehn Jahren verjährt waren.

Eine längere Verjährungsfrist von zwanzig Jahren gab es vor 1998 nur für die Fälle der Vergewaltigung. Jedoch wurde diese Norm erst 1997 auch auf männliche Opfer ausgeweitet. Vorher erfasste sie nur weibliche Opfer, wenn es sich um außerehelichen Beischlaf handelte. Bei männlichen Opfern und männlichen Tätern galt bis 1994 der § 175 StGB, der jedoch eine Freiheitsstrafe von bis zu fünf Jahren und damit auch eine Verjährungsfrist von fünf Jahren vorsah.

**Sprecherin:**

Der Täter arbeitete unbehelligt weiter in einem Heim für geistig behinderte Menschen. Ihn hat Heymkind nie wieder gesehen, im Gegensatz zu Schwester C.

**O-Ton 14 Heymkind:**

Ich hab die Peinigerin das erste Mal, die Schwester C., 1998 im Zuge eines Klinikaufenthaltes (aufgesucht), da war sie für ihre Taten überhaupt nicht zugänglich oder in irgendeiner Form Einsicht gezeigt. Dann habe ich das einfach so stehen lassen. Und dann habe ich sie nochmal 2016 besucht. Und im Laufe dieses Gespräches – das war eigentlich nur auf eine halbe Stunde angesetzt, das ging dann über 2 Stunden – hat sie sich dann am Schluss unter Tränen für ihre Taten bei mir entschuldigt. Und in dem Moment hatte ich so das Gefühl, wie wenn vom Scheitel durch meinen ganzen Körper so ein Dämon rausgeht und in den Boden verschwindet. Und bin also zwar völlig erschöpft nach diesem Gespräch gewesen, aber ich hatte ein Gefühl, jetzt isses draußen. Dieser Dämon ist draußen. Ich glaube, in diesem Moment habe ich auch diese Opferrolle endgültig verlassen.

**Sprecherin:**

Das ist ihm auch ein wichtiges Anliegen für alle anderen von Missbrauch betroffenen Menschen, für die er nur einen Weg aus der Krise sieht.

**O-Ton 15 Heymkind:**

Geht raus aus der Opferrolle und steht zu euren Wunden. Und jede Wunde – das sagt der Volksmund ja auch – heilt mit der Zeit, wenn man sich dann auch ernsthaft damit auseinandersetzt. Wir leben ja glücklicherweise in einer Gesellschaft, in der wir heute Zugang zu psychotherapeutischen Settings haben und ich kann nur empfehlen, psychotherapeutische Hilfe zu beanspruchen und ich gehe davon aus, dass sich langsam ein innerer Frieden einstellt.

Aber ich warne davor, in der Opferrolle zu verharren, weil die Opferrolle hat einen riesen Nachteil: sie führt zum Verlust der eigenen Identität. Und wenn man die eigene Identität verliert, dann spielt man dem ehemaligen Täter eins zu eins in die Hände. Dann haben sie genau das erreicht, was sie wollten, nämlich die totale

Zerstörung. Wichtig ist, dass man im Herzen Frieden hat, dass man vergeben kann und seinen eigenen Weg für dieses wertvolle Leben in Würde und in Anstand und vor allen Dingen mit innerer Freiheit leben kann.

**Sprecherin:**

Clemens Maria Heymkind lebt heute in zweiter Ehe in Freiburg im Breisgau. Der erfolgreiche Diplom-Finanzwirt ist vor kurzem zum vierten Mal Vater geworden.